

Liebe Leserinnen und Leser!

neulich habe ich es im Garten entdeckt: Zwischen den Platten den Gartenweges hatte es sich seinen Weg gebahnt und wuchs nun direkt aus den Fugen heraus: Ein Stiefmütterchen. Und es hat sich prächtig entwickelt: viele kleine und größere Blüten hat es ausgebildet und hat meinen Mann und mich erfreut, jedes Mal wenn wir den Gartenweg entlang gelaufen sind.

Das Stiefmütterchen hat geblüht und das obwohl die Rahmenbedingungen denkbar ungünstig waren. Es hat ja nicht in einem schönen, sauber geharkten Beet keimen können, sondern in der Enge zwischen den Gartenplatten. Und trotzdem ist eine wunderschöne, kleine Blume entstanden.

Mich hat dieses Stiefmütterchen beeindruckt, wie es unbeirrt von den Gegebenheiten da gewachsen ist und geblüht hat. Und es hat mich an den Satz erinnert, den eine ältere Dame mir vor Jahren mal gesagt hat: „Glück ist, wenn man da blühen kann, wo Gott einen hingepflanzt hat!“ Mich begleitet dieser Satz nun schon eine ganze Weile und er berührt mich immer wieder und macht mich nachdenklich. Denn wie oft erlebe ich an mir selbst, dass ich mit den Dingen hadere, wenn die Umstände nicht perfekt sind: Wie soll man schöne Gottesdienste feiern, wenn doch nicht gesungen werden darf? Wie soll man Nähe und Mitgefühl vermitteln, wenn alle Abstand halten müssen? Und und und... Die Umstände im Leben sind halt meistens alles andere als



perfekt. Glück ist, wenn man blühen kann, wo Gott einen hingepflanzt hat. Vielleicht setzt Gott uns tatsächlich manchmal an Orte an denen die Umstände nicht gerade ideal sind. Aber das Stiefmütterchen lehrt mich: Blühen kann ich trotzdem! Ich kann das Beste machen aus der Situation, ich kann mein Bestes geben—so wie es unter den Umständen eben möglich ist.

Das Hadern mit den Umständen bringt in den meisten Fällen ja nicht weiter. Die Fugen zwischen den Steinplatten werden nicht größer, nur weil das Stiefmütterchen den Platz zu eng findet. Und auch die Hygieneregeln verschwinden nicht einfach, nur weil sie mir auf die Nerven gehen. Manche Umstände im Leben muss ich einfach akzeptieren. Mich nicht daran aufzureiben, sondern immer wieder Wege zu entdecken, wie Dinge trotzdem zum Blühen gebracht werden können, das ist meine Aufgabe. Eine Aufgabe, die durchaus mit Glück erfüllt, wenn dann Dinge wachsen und blühen, wo ich sie auf den ersten Blick vielleicht nicht erwartet hätte.

Und so will ich mich darin üben, statt auf die miesen Umstände zu schauen, dahin zu gucken, wo etwas wachsen und blühen kann. Und daran will ich mich erfreuen.

Herzliche Grüße

Ihre

Manuela Wolske



Pfrin. Manuela Wolske